

Vortrag
von Dr. Ingrid Fischer-Zach
zur 7. Hauptversammlung der Astrid Badina Stiftung
im Steigenberger Hotel Badischer Hof, Baden-Baden
am 14. Mai 2004

Sehr geehrter Vorstand,
sehr geehrter Beirat der Astrid Badina Stiftung,

mein Rückblick auf das seit unserer letzten Hauptversammlung am 25. April 2003 vergangene Jahr beginne ich wieder mit der Feststellung, dass wir uns in einer seit Gründung der Stiftung 1997 weiterhin sich veränderten Welt befinden. Die Digitalisierung der Lebensverhältnisse und die Globalisierung des multimedialen Equipments sind weiter fortgeschritten. Unser Hauptthema, dass die konstruktive und die destruktive geistige Fähigkeit auf der Basis ihrer Beziehung zu Gehirn zum Gegenstand hat, findet somit weiter Aktualisierung. Seit dem Terrorangriff vom 11. November 2001 haben terroristische Aktivitäten ständig gewalttätigere Formen angenommen und reisen nicht ab. Das Thema, das damit verbundene ist, ist das **Thema der Angst**. Sie besteht im Einzelfall und sie besteht auch kollektiv.

Auf beiden Seiten der weltweiten Auseinandersetzung mit dem Terror sind – wie ich es nenne – Gehirninhaber am Werk. In ihren Köpfen befinden sich die verschiedenen Entwürfe von Welt. Der einfach strukturierte Entwurf enthält die digitale Kategorie von Gut oder Böse, entsprechend Null oder Eins. daraus folgt, wieder digital, der Krieg auf der einen, terroristische Anschläge auf der anderen Seite. beide Seiten brauchen dafür straffe Organisationen, die auf Zerstörung ausgerichtet sind. Der Fortschritt der Menschheit ist aber eher von einem anders strukturierten Weltbild zu erwarten, das neue Ideen ausbildet, nach neuen Lösungen sucht, sich Einblick und Überblick sich auch von der Gegenseite verschafft. Das »Markenzeichen« dieses Weltbildes ist die **Freiheit von Digitalität** und die **Freiheit der Wahl**. Diese Freiheit der Wahl kann sich das bisher nicht Mögliche als erreichbar vorstellen. Eine rational Haltung verliert dabei nicht ihren Platz. Wie Sie wissen, kann die neurostrukturelle Theorie zwischen dem lynkeisch ausgeprägten und dem kontativ ausgeprägten Weltbild unterscheiden. Der zwischen beiden Denkausprägungen vermittelnde Kopf ist der parivalente.

Die Astrid Badina Stiftung hat den Vorteil, in Vorstand und Beirat weder absolut kontative Köpfe noch absolut lynkeische Köpfe zu haben. Kontatives und lynkeisches Denkprinzip korrespondieren hier und sind verschränkt, so dass die Möglichkeit besteht, bei den anstehenden Fragen Flexibilität walten zu lassen. Die von der Vermögensgeberin gestellte Aufgabe, das lynkeische Denken von dem Vorurteil zu befreien, „esoterisch“ und „wenig nachvollziehbar“ zu sein, ist in einer Welt, deren Zeitgeist einerseits ständig kontativer und andererseits ständig emotionaler geworden ist, dringender geworden.

Der Mangel an Bewusstsein für eine zu neuem Denken gelangende konstruktive Kreativität ist beispielsweise am Zustand der Psychotherapie abzulesen, die immer mehr dazu über geht, Klienten zu einem Funktionieren anzuleiten, das ihrer Individualität keinen Raum lässt. Ich hatte immer weder Gelegenheit, dies bei Klienten zu beobachten, die Klinikaufenthalte oder klassische

ambulante Psychotherapien hinter sich hatten und nicht zufrieden waren. Die angewandten psychotherapeutischen Methoden konnten das stets im Hintergrund befindliche Angstsyndrom nicht hinreichend ohne Medikamente behandeln. Mit Hilfe der Theorie des Neurobewusstseins und der Therapie der Aktivierungen können meine Klienten ihre Angst mindern und ihre Lebenskrisen besser ins Auge fassen, um sie mit neuen Entscheidungen zu bewältigen. Weshalb? Ihre Neurobewusstseinshemisphären konnten sie neu verschränken. Etliche Fälle sind dokumentiert. Wenn diese Fallstudien eines Tages nach Prüfung der Persönlichkeitsrechte veröffentlicht werden, zeigen sie Sinn und Bedeutung der Theorie für die die Stiftung eintritt, klar auf.

Nach Massgabe unserer finanziellen Möglichkeiten ist die Stiftung im Internet präsent. Paul Jendrek gab seine halbjährige Tätigkeit als Internetredakteur auf. Drei Schüler die sogenannte *Computerhilfe Baden-Baden*, hatten seine Tätigkeit, den Internetauftritt zu betreuen übernommen. Die Schwierigkeit für die Stiftung liegt darin, dass sie ausser einzelnen Personen, die die Theorie verstanden haben und auch anwenden, keine Verbündeten im Sinne von Institutionen hat, die in gleicher Weise arbeiten. Die Rezeption der neuen Ideen, für die die Stiftung eintritt, wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Bekannt werden wir dann werden, wenn das Phänomen der Angst als ein Allgemeinphänomen wahrgenommen wird.

Zur Zeit arbeite ich daran mein Buch mit dem Arbeitstitel »Selbstbestimmung und Fremdbestimmung« zu einem Handbuch der Angsbewältigung umzugestalten. Darin wird ausführlich auseinandergesetzt und im einzelnen begründet werden, wie in der Theorie des Neurobewusstseins **Verschränkung** und **Entschränkung** zustande kommen und wie sich die Denkprinzipien **kontativ** und **lynkeisch** in allgemein verständlichen Wendungen ausdrücken lassen. In dieses Handbuch werden die Gedankenübungen, die Aktivierungen, übernommen. Sie dienen dazu in einem bestimmten Zeitpunkt eine einzige Sache zu denken uns sich darauf zu konzentrieren. Diese Fähigkeit ist heute durch Vielfachbelastung zum Teil abhanden gekommen und muss durch geistige Schnelligkeit kompensiert werden. Daraus entsteht die Empfindung des Gehetztseins, die zu Entschränkung und damit zu dem Signal Angst führe kann. Sagt unser scheidender Bundespräsident Johannes Rau, mit Angst sei die Zukunft nicht zu gewinnen, so sagt die Theorie des Neurobewusstseins, mit Angst ist die Gegenwart nicht zu gewinnen. Der Begriff dafür ist Geistesgegenwart, eine Begriff den Jutta Limbach, frühere Präsidentin des Bundesgerichtshofs und heute Präsidentin der Goethe Institute, vorschlug, zum Wort des Jahres zu wählen.

Ich habe Ihnen mitzuteilen, dass unser Beiratsmitglied Heidemarie Degler mit Schreiben vom 16.4.2004 ihren Sitz im Beirat aufgegeben hat. Frau Degler will mit Kindern arbeiten und vornehmlich ein Verfahren anwenden, das sich auf die äusseren Sinne bezieht. ich bin aber überzeugt dass Frau Degler Gedankenpositionen der Neurobewusstseinstheorie, die sich auf die Innenwelt der Sinne beziehen einbringen wird. An dieser stelle danke ich ihr für ihre siebenjährige Mitarbeit in der Stiftung von 1997-2004. Frau Dr. von Haehling hat ein Kontaktgespräch mit einer neuen Kandidatin für den Beirat, Frau Josefine Krackow, geführt. ich schlage Ihnen Frau Krackow für den Beirat vor.

In Anbetracht der Aufgaben, die vor uns liegen, halte ich es für sinnvoll, den Beirat der Stiftung zu erweitern. Über diesen Punkt hatten wir in der HV von 2003 bereits gesprochen. Es handelt sich bei den interessierten Kandidaten um

Kerk Behrens (33), Rechtsanwalt in Münster

Christian Hoffs (28), Rechtsreferendar in Konstanz

Heike Sand (36), Kulturwissenschaftlerin in Berlin

Die genannten kennen die Theorie des Neurobewusstseins. Von jedem Kandidaten liegt ein Lebenslauf vor, damit sich Vorstand und Beirat von ihnen ein Bild machen können.

Zuletzt ist zu erwähnen, dass ich mit Frau Dr. von Haehling und Herrn von Baath regelmässig zusammen gekommen bin und wir gemeinsam die anfallenden Arbeiten und Fragen erledigt haben. Für die immer vertrauensvolle und harmonische Zusammenarbeit bin ich beiden Vorständen zu Dank verbunden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.